

# Hauptstadt – eine Region entdeckt sich neu

Lange stand die Bundesstadt Bern, eingebettet in einen stolzen ländlichen Kanton, wirtschaftlich gut da. Doch dann fiel Bern hinter die potenten Metropolen Zürich, Genf/Lausanne und Basel zurück. Die Berner Antwort darauf ist die «Hauptstadtregion Schweiz».

Von Fritz Sager und Heike Mayer

Die Finanz- und Schuldenkrise der letzten Jahre hat erneut deutlich werden lassen, dass die Führungs- und Entscheidungskompetenz des Staates zur Steuerung, Regulierung und Koordination der Wirtschaft keineswegs ein gedankliches Konstrukt der Vergangenheit ist. Vielmehr benötigen Volkswirtschaften unterschiedlichster Art und Entwicklungsstufe ein Zentrum, von dem wettbewerbspolitische und richtungsweisende Entscheide ausgehen. Diese werden in der Schweiz nach wie vor zu grössten Teilen in Bern getroffen.

Es schmerzt die Bundesstadt, wenn immer wieder unternehmerische Entscheide Schlagzeilen machen, dass Mitarbeiter und Kompetenzen in Bern zugunsten anderer Wirtschaftsräume in der Schweiz abgebaut werden. Oder wenn gar Zürich im Ausland oftmals als de-facto-Hauptstadt wahrgenommen wird. Die mit derartigen Beobachtungen verbundene Gefahr für den Raum Bern, gegenüber den grossen Ballungs- und Wirtschaftszentren Zürich, Basel und Genf/Lausanne ins Hintertreffen zu geraten, fand 2008 zusätzlich «offizielle Bestätigung» beim Bund: In seinem Raumplanungskonzept verwehrt er Bern im Gegensatz zu den anderen drei grossen Ballungszentren den Titel «Metropolitanregion». Unter einer solchen versteht man eine stark verdichtete Grossstadtregion von internationaler Bedeutung.

## Bern wird in Bundesbern kaum gehört

Auch wenn der Grossraum Bern den Definitionskriterien des Bundes nicht gerecht wurde, hat er dennoch mit typischen Problemen urbaner Räume zu kämpfen. Dies sind neben dem befürchteten Bedeutungsverlust innerhalb der Schweiz vor allem Koordinationsprobleme durch Zersiedelung und nicht problemadäquate politische Strukturen. Die Folge davon ist, dass die Region auf nationaler Ebene nicht das Gehör findet, das ihrer Bedeutung entspricht.

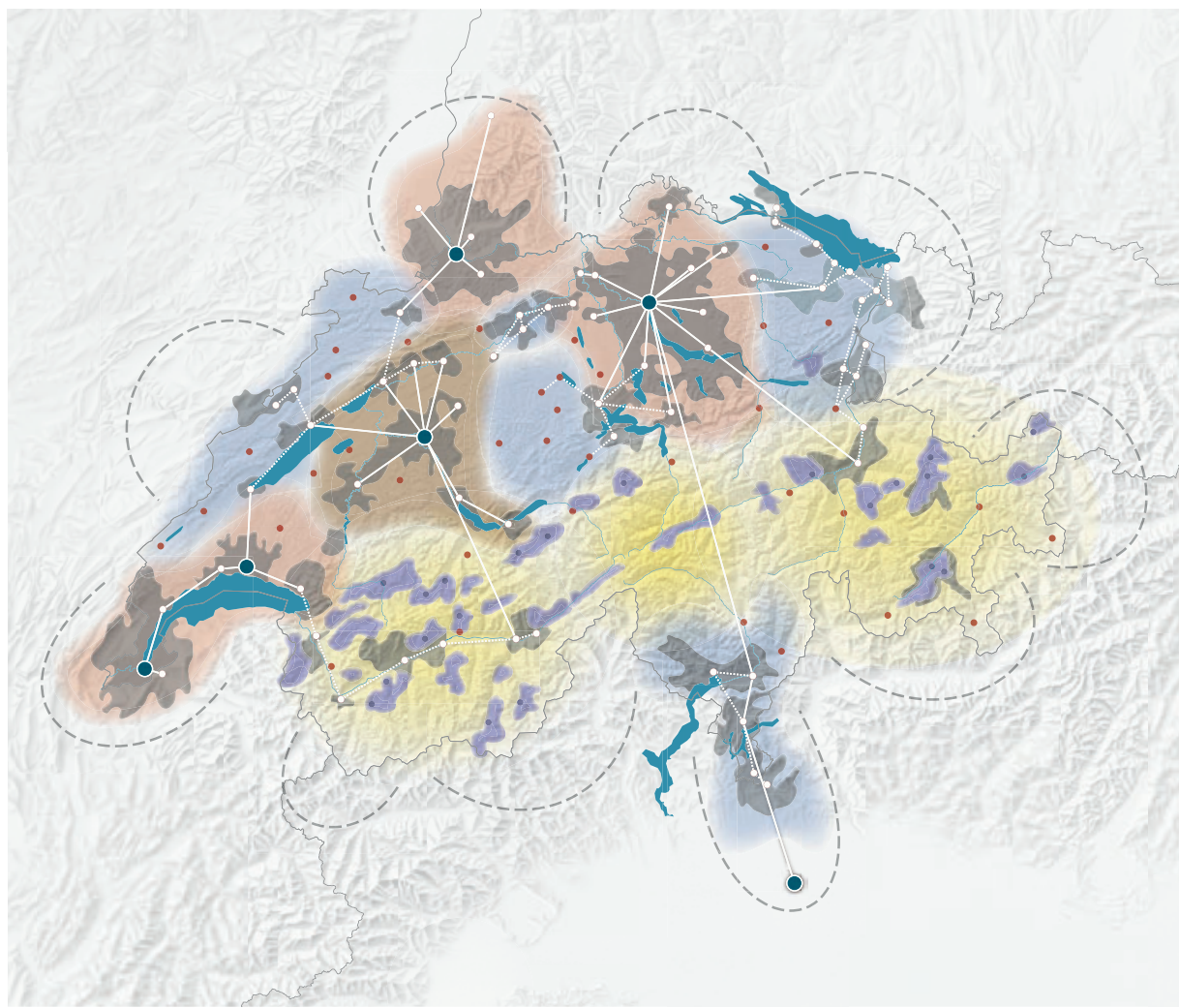
Trotz dieses schwierigen Umfelds kann die Hauptstadtregion immanente Stärken aufweisen, die sie von nationalen und internationalen Metropolitanräumen der Umgebung beträchtlich unterscheiden. So wird die Region um die Hauptstadt nicht ausschliesslich durch ihre Wirtschaftskraft getragen, die sich exemplarisch in der Präsenz der grossen Service-Public-Unternehmen Post, SBB und Swisscom manifestiert. Vielmehr ist sie auch politisches Zentrum der Schweiz mit Sitz der Bundesverwaltung, zahlreicher politiknaher Dienstleister, über sechzig ausländischer Botschaften sowie internationaler Organisationen. Unvermeidliche Zentralisierungstendenzen auf gesamtschweizerischer Ebene werden die politische und koordinatorische Bedeutung des Grossraums Bern mit hoher Wahrscheinlichkeit weiter steigen lassen.

Schliesslich ist die Bundesstadt durch die geographische Lage inmitten der Ballungszentren Zürich, Basel und Genf/Lausanne der Verkehrsknotenpunkt der Schweiz.

Zur Stärkung der Hauptstadtregion müssen die geschilderten Stärken ausgebaut und gewinnbringend genutzt, gleichzeitig aber auch die existierenden Probleme analysiert und angepackt werden. Die Lösung für diese umfassende Aufgabe besteht kurz gesagt in verstärkter Koordination auf politischem, wissenschaftlichem und wirtschaftlichem Gebiet. Die grösstenteils gleichgerichteten Interessen verschiedenster Akteure im Grossraum Bern müssen gebündelt und auf ein gemeinsames Ziel hin ausgerichtet werden.

## Zweiter Anlauf zur Bündelung der Kräfte

Zu diesem Zweck wurde am 2. Dezember 2010 der Verein «Hauptstadtregion Schweiz» gegründet, der nach dem wenig erfolgreichen Versuch der Einrichtung eines «Espace Mittelland» einen zweiten Anlauf nimmt, dieser Koordinationsaufgabe gerecht zu werden. Im Gegensatz zum «Espace Mittelland» soll sich die Hauptstadtregion weniger durch rein wirtschaftliche Konkurrenz zu den umliegenden Metropolitanregionen auszeichnen, als vielmehr stärkeres Gewicht auf die politische Bedeutung der Hauptstadtfunktion und daraus resultierende Vorteile legen.



Quellen: Bundesamt für Landestopografie; Bundesamt für Statistik, GEOSTAT

Auf politischen Druck hat der Bund neben den drei Metropolitanregionen Basel, Zürich und Bassin Lémanique die Hauptstadtregion in sein Raumkonzept aufgenommen.

«Die Schweiz besteht nicht nur aus Wirtschaftszentren, sie braucht auch einen politischen Mittelpunkt», fasst der Berner Stadtpräsident Alexander Tschäppät prägnant zusammen. Die bereits im Sommer 2009 von Stadt und Kanton Bern lancierte Idee, den Ausbau Berns und seiner Umgebung zur Hauptstadtregion neu zu beleben, wurde Anfang 2010 von den kontaktierten Kantonen Freiburg, Neuenburg, Solothurn und Wallis sowie zahlreichen Städten überaus positiv aufgenommen. Bereits Mitte desselben Jahres wurde an einer Tagung im Bundeshaus der Grundstein gelegt, bei der sich die besagten fünf Kantone sowie neunzehn Städte und elf Regionen bereit erklärten, zukünftig unter dem Begriff «Hauptstadtregion Schweiz» bei einer Vielzahl unterschiedlicher Projekte zusammenzuarbeiten und sich zu koordinieren. Mit der Gründung des Vereins Ende 2010 kam die Aufbauphase des Projekts zu einem Ende und erste Vorhaben wurden konkretisiert.

So wollen die Mitglieder des Vereins die Nähe zum Politik- und Verwaltungszentrum der Schweiz stärker nutzen und das «Politische Entscheidzentrum» weiter ausbauen. Das daraus resultierende wirtschaftliche Profil soll geschärft sowie die unterschiedlichen Stärken und Potenziale der einzelnen Partner besser genutzt werden. Diese identitätsschaffenden Massnahmen dienen nicht zuletzt dem Zweck, vom Bund neben den drei ursprünglichen Metropolitanräumen als gleichwertig behandelt zu werden, um bei Fördergeldern für verschiedene Investitionsvorhaben nicht benachteiligt zu werden und allgemein in der Bundespolitik stärkeres Gehör zu finden.

#### Raum zwischen den Metropolen stärken

Um die Ziele möglichst umfassend erreichen zu können, versteht sich die «Hauptstadtregion Schweiz» als geometrisch variabler «Zusammenarbeitsraum», der in unterschiedlichen Bereichen für die Mitglieder

des Vereins Projekte koordiniert und vorantreibt, bei denen sich diese auf freiwilliger Basis je nach ihren Bedürfnissen beteiligen können. «Wir sollten lernen, die Geometrie der Zusammenarbeit zu variieren. Oberziel aller Projekte muss es sein, den Raum zwischen den metropolitanen Achsen Zürich-Basel und Genf-Lausanne zu stärken», meint der Geschäftsführer des Vereins, Georg Tobler. Schwerpunkte liegen hierbei auf der Koordination der volkswirtschaftlichen Wertschöpfung und dem Ausbau der Infrastruktur.

Eines der ersten Projekte dieser Art ist die an der Universität Bern durchgeführte wissenschaftliche Analyse der volkswirtschaftlichen Stärken des Grossraums Bern sowie etwaiger Synergiepotenziale zwischen Öffentlicher Verwaltung und Privatwirtschaft (siehe dazu den Beitrag ab Seite 9). Auch ein S-Bahn-Gesamtsystem für die Hauptstadtregion wird geprüft sowie der Einsatz für den Ausbau des Berner Hauptbahnhofs vorangetrieben. Zudem soll das Inselspital



Der Verein «Hauptstadtregion Schweiz» vereinigt Städte und Regionalorganisationen aus fünf Kantonen.

als Zentrum für Spitzenmedizin der gesamten Region fungieren. Besonders betonte der kürzlich verstorbene Berner Grossrat Christoph Stalder, dass die anderen Städte und Kantone als Partner angesprochen werden und nicht als Zuhörer von Bern fungieren sollen.

### Erste Erfolge und grosse Aufgaben

Eine besondere Rolle bei der Umsetzung der Massnahmen kommt der Wissenschaft im Allgemeinen und aufgrund ihres exponierten Standorts der Universität Bern im Speziellen zu. Sie dient der Ausbildung und Wissensbereitstellung für den öffentlichen Sektor und untermauert verschiedenste Projekte sowohl im Planungsprozess als auch bei der Umsetzung mit wissenschaftlichen Erkenntnissen. Dieser wertvolle Input trägt dazu bei, den «Denkplatz Bern» als Standortvorteil weiter auszubauen und zu schärfen. Eine herausragende Rolle spielt hierbei das im September 2002 gegründete fakultätsübergreifende Kompetenzzentrum

für Public Management (KPM), das unterschiedliche Ausbildungsprogramme für Aufgaben der Öffentlichen Verwaltung und an der Schnittstelle von Wirtschaft und Politik bereithält. Dies ist für den Staatschreiber des Kantons Bern, Kurt Nuspliger, einer der Hauptgründe, warum der Wissensstandort Bern in der Lage ist, «eine qualitativ herausragende, praxisorientierte, den aktuellsten Stand der Forschung einbeziehende Führungsausbildung für den öffentlichen Sektor» anzubieten.

Von zentraler Bedeutung ist auch das kürzlich an der Universität Bern eingerichtete Zentrum für Regionalentwicklung (CRED), das sich intensiv mit Themen zur «Hauptstadtregion Schweiz» auseinandersetzt. Das Zentrum wird sich unter Leitung von Aymo Brunetti und Heike Mayer den aktuellen Fragen der ökonomischen Entwicklung dieser Region widmen (siehe dazu den Beitrag auf Seite 15).

Die ersten Bemühungen des Vereins scheinen bereits Früchte zu tragen und nicht

zuletzt beim Bund verstärktes Gehör zu finden. So will dieser bei der Ausarbeitung des neuen Raumkonzepts die «Hauptstadtregion Schweiz» auf Augenhöhe mit den drei Metropolregionen behandeln. Ein gelungener Anfang ist somit gemacht, grosse Aufgaben stehen aber noch bevor.

**Kontakt:** Prof. Dr. Fritz Sager, Kompetenzzentrum für Public Management (KPM), [fritz.sager@kpm.unibe.ch](mailto:fritz.sager@kpm.unibe.ch)  
Prof. Dr. Heike Mayer, Geographisches Institut, Abteilung Humangeographie, [heike.mayer@giub.unibe.ch](mailto:heike.mayer@giub.unibe.ch)